

Wien

halter

chste Aus-

weise, fort-

ibwaaren-

inbohr,

des Er-

henden

gendliche

Reber-

nt Ge-

Josef

rg bei

Kabrit,

st 2

ilic:

he.

Be-

aren

rier

3

oll

er:

men,

men

Erstmal außer der Sonn- und
Festertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertion
werden in der Administration
dieses Blattes (Binttergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest:** Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien:** A. Oepplik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Duke, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin, Hamburg, Paris:**
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Werbungszeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., incl. der Stempel-
gebühr 2 30 kr.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Brak-Regen** bei Herrn A. Dongel, Kaufmann; in **Stross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **Jos. Wagner**, Kaufmann; in **Kienburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikritz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Konstanz** bei Herrn Helarich Zeldner, Buchhändler; in **Loco**, Unterstadt, bei Herrn **Josef Winkler**, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Belege franco erbeten werden.

N^o. 284. **Hermannstadt, Samstag den 5. December 1885.** 101. Jahrgang.

Oppositionelle Spiegelstecherei.

Als aus allen Landestheilen am Schluß des vorigen Monats Deputationen um Deputationen nach der Hauptstadt eilten, um den Ministerpräsidenten zu seinem zehnjährigen Ministerjubiläum zu beglückwünschen, da fühlten sich die Sprechorgane unserer Oppositions-Fractionen sehr unbehaglich. Den gelben Reid, der sie wegen der Ovationen erfüllte, deren Gegenstand der gefeierte Staatsmann war, wollten sie zwar nicht in seiner ganzen Nacktheit greifen lassen, allein sie machten ihrem Mißmuth Luft, indem sie einer verkrüppelten Art von Galgenhumor die Zügel schießen ließen. Jeder der tausend und abertausend Eisenrufe, die dem Jubilar am 28. und 29. November entgegenbrauten, verlegte das sonst nicht sehr empfindliche Trommelfell dieser ungeberdigen Mameluken ihrer Parteisührer. Selbst der Wein, den sie selbst durchaus nicht verschmähen, wenn es sich um die Fettersung eines ihrer hervorragenden Principienossen handelt, mußte Stoff zur Kühlung oder richtiger Erhitzung ihres lächerlichen Jornes und demitleidenswerthen Unwillens einfach aus dem Grunde liefern, weil er zu den auf den Cabinetschef ausgebrachten Toaßen getrunken wurde.

Erwähnte doch eines dieser Blätter im gewohnten Revolverstyl, daß im laufenden Jahre mehrere Tausend Menschen aus Ungarn ausgewandert sind, wozu nur das größte Elend sie gezwungen haben könnte, und begleitete dies mit der Mahnung, die Herren, welche das Jubiläum des Ministerpräsidenten mit Champagner feiern, mögen bedenken, daß ihre Hochrufe von dem Gesäßhne der unglücklichen Auswanderer überdönt werden. Nun, Tisza, Blajer, Spiegel u. s. w. sind bei dem Banket am 29. November keine zertrümmert worden, wie dies bei den Gelagen des einen oder andern mit dem Mantel spartanischer Nüchternheit und komödiantisch angehauchter catonischer Strenge sich drapirenden Oppositionsheros wirklich vorgekommen ist, ohne sich im tollen Sauf und Braus um das Gesäßhne der Auswanderer auch nur im geringsten zu kümmern. Höchst komisch nimmt sich daher der affectirte heilige Born dieser sonderbaren Temperenzler-Apostel aus, die der liberalen Partei Wasser predigen und nicht nur im Geheimen, sondern auch öffentlich Wein trinken.

Alle, die an den Festen vom 28. und 29. November theilgenommen, sind nach der Meinung dieser oppositionellen Tugendhelden Speichel-lecker, Bedientenleuten, Menschen, die ein Amt haben, oder ein solches erhalten wollen. Riest irgend ein Dummkopf solchen Unfinn, so muß er schier glauben, Cardinal Haynald habe den Calviner Tisza beschworen an der Spitze des katholischen Clerus beglückwünscht, damit der Beglückwünschte ihn zum Papst wählen lasse.

Die Preßhüßaren der Oppositionsführer sind gnädig genug, nicht zu vermuthen, daß Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth, Kronprinz Rudolf, Kronprinzessin Stefanie, Philipp Herzog v. Sachsen-Koburg, Palastdame Gräfin Maria Feltetics, Oberstforstmeister Baron Franz Ropcsa, der gemeinsame Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, der gemeinsame Kriegsminister Graf Bylandt-Rheidt, der gemeinsame Finanzminister Kallay, Sections-Chef Szógyényi-Marics, Cardinal-Erzbischof Michajlovics, der

Capitän der Leibgarde, Fratricsevics, Minister-Präsident Graf Taaffe im Namen des österreichischen Ministeriums, der österreichische Unterrichtsminister Gautsch, der deutsche Botschafter Prinz Reuß u. s. w., den Ministerpräsidenten Koloman v. Tisza aus dem Grunde telegraphisch beglückwünschten, weil sie von ihm ein Amt erwarten.

In ihrem Aerger und ihrer Verwirrung begehen die dienstflüßigen Federhelden der Opposition Tactlosigkeiten genug; auf eine mehr oder weniger braucht es ihnen nicht anzukommen. Zu verwundern ist nur, daß irgend ein Oppositionsblatt es unterließ, nachzutragen, von wem denn Corps-Commandant Baron Edelsheim-Gyulay das Mandat erhalten hat, dem ungarischen Minister-Präsidenten zu gratuliren?

Die Spiegelstecherei der Opposition drückt ihren Stempel allen Actionen auf, die von ihr gegen Tisza unternommen worden, weil sie es ihm nimmermehr verzeihen kann, daß er zu ihrem großen Verdruss bereits über ein Decennium an der Spitze der Regierung steht.

Gegen das jetzige Regierungssystem erhoben die Sprechorgane der Opposition bisher in hundertlei Variationen den Vorwurf, daß unter Tisza auch nicht eine einzige Schöpfung von großangelegtem Maßstabe erzielt wurde, daß die Regierung eine förmliche Scheu vor Neuerungen hegt, die eine gründliche Besserung der bestehenden Zustände herbeizuführen geeignet wären und daß das gegenwärtige Cabinet überhaupt keine Neigung verspürt, seinen Namen durch Institutionen von dauerndem Werth zu erhalten. — Vergebens wird dieser Spiegelstecherei entgegengehalten, daß bereits neue Lehranstalten in's Leben gerufen wurden und neue geplant werden; vergebens wird auf die Errungenschaften auf volkswirtschaftlichem Gebiete, auf die vortheilhaftesten Änderungen im Eisenbahnverkehr hingewiesen, die Opposition singt ihr altes Lied: „Das ist uns Schnuppe. Wir brauchen etwas — und fordere es auch noch so große Opfer — das die Nation vor dem Ausland groß erscheinen lasse, etwas, worauf wir uns mit Stolz berufen können und das bleibenden Werth habe!“ So sprach die Opposition zu Anfang dieses Jahres. Heute pfeift sie aus einem ganz anderen Loche: sie bläst zum Rückzug und wandelt ihre Opferwilligkeit in Knickerei um; sie bekrittelt das investirte Capital, das keine Zinsen trägt. Heute wird ihr angst und bang, daß die Regierung mit großangelegten Plänen schwanger gehen könne; sie vertieft sich in Sternguckerei und plumpft dabei in eine prosaische Pfütze; sie warnt die Regierung, sich beileibe nicht mit weitgehenden volkswirtschaftlichen Projecten zu befassen, denn diese kosten viel Geld und helfen den Uebelständen dennoch nicht ab; die Regierung möge lieber kleinere Gebrechen abstellen und erst dann, nachdem dies gelungen, Hand an das Zustandekommen größerer Gestaltungen legen.

Solch' verdrehte Logik macht wohl jeden Commentar entbehrlich. Läßt sich die Regierung beikommen, den Rath dieser politischen Taschenspieler zu befolgen, dann heißt es wieder, für's eigene Land wird nichts geschaffen, weil alles Geld von den gemeinsamen Angelegenheiten verschlungen wird. Jetzt ist die Opposition mit ihrer spiegelstecherischen Tactik schon so weit gekommen, daß sie nicht etwa Böhmiens oder der gemeinsamen Angelegenheiten, sondern der ungarischen Investitionen

wegen murr. Schwarz auf Weiß ist in den Spalten der oppositionellen Presse zu lesen, was und wieviel diese Regierung für Wasserregulirung, Staatsbahnen, Eisernes Thor, Maschinenfabrik und dergleichen mehr ausgibt, und hieran wird die weiße Berechnung geknüpft, daß das Deficit hiedurch größer und auch theurer wird, weil es durch die Steuer gedeckt werden muß. Wie klug doch diese Herren plötzlich geworden sind! Als wenn die ungarische Regierung aus lauter Passion das vollbrächte, was sie durchzuführen will; als wenn die Wasserregulirung, das heutige Staatseisenbahnsystem, das Eisernen Thor und all' das, was gegenwärtig auf dem Felde materieller Interessen initiiert wird, nicht zu den dringendsten Postulaten der Volkswirtschaft gehörte und nicht jede einzelne dieser Unternehmungen mit sofortigem Nutzen verbunden wäre, abgesehen davon, daß sie insgesamt durch die äußerste Nothwendigkeit geboten und solcher Natur sind, daß man ihnen unmöglich ausweichen kann.

Wir kennen die Details der Sparankerepläne der Opposition nicht, das aber wissen wir, daß nach ihren fortwährenden Widerprüchen und Sprüngen von einem Extrem zum andern sie keineswegs berufen ist, gute Rathschläge zu ertheilen, und daß die jetzige politische Richtung moralisch nicht verpflichtet ist, Rathschläge, die von so verdächtiger Seite kommen, zu beachten. Es ist zwar lange her, trotzdem erinnern wir uns noch lebhaft, daß eben diese Rathgeber Theil hatten an der Wirthschaft, die alles, nur nicht sparsam war; und wenn die Investitionspolitik bei ihrer Wirthschaft am Bage war, als die auf die Staatseisenbahnen verwendeten Anlehen 3/4% trugen, während die Zinsen 9% betragen, dürfte es denn doch als berechtigt gelten, auch heute nicht vor jeder Investition zurückzuschrecken, wo es durch eine kluge Verkehrs- und vertrauenerweckende Finanzpolitik gelingen ist, zu erreichen, daß unsere Eisenbahn-Investitionen bereits über 3% Zinsen anwerben, der Zinsfuß für unsere Anlehen aber auf 5 1/2% gesunken ist. Daß überhaupt jede Investition dem Lande ein directes Opfer auferlegt, ist allerdings wahr; daß in diesem Punkte Vorsicht noththut, damit die Steigerung der Kosten den Privatwohlstand nicht erschüttere, ist auch wahr. Aber ebenso wahr ist es, daß in dieser Beziehung das Land das Treffen des richtigen Maßes stets lieber denen anvertraut, die seine Politik bis jetzt leiteten, als jenen, die bis jetzt daran zu rügen hatten, weil nicht genug investirt wurde, heute aber bemängeln, daß überhaupt investirt wird.

Ein solches Gebahren ist unaufrichtig, es ist die pure politische — Spiegelstecherei.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. December.

Von der Entsendung des Grafen Khevenhüller zu dem Fürsten von Bulgarien, sowie von der speciellen Erklärung, welche der Graf im Namen Oesterreich-Ungarns dem Fürsten zu überbringen hatte, ist den Cabineten von Berlin und Petersburg vierundzwanzig Stunden, bevor Khevenhüller seine Mission antrat, Kenntniß gegeben worden. Eine Gegenüberlegung der beiden Cabineten unterließ.

Der „Gaulois“ will wissen, Fürst Bis marck hätte sich, als von der Haltung Oesterreich-Ungarns und Englands in der Balkan-Angelegenheit gesprochen wurde, geäußert: „Beruhigen Sie sich, es wird keinen Krieg in Europa geben, ich will nicht, daß die letzten Tage des Kaisers durch einen Krieg getrübt werden.“

Fenilleton.

Der Bauerdoctor.

Novelle von Helene Raumburg.

(Fortsetzung.)

Sie mußte in eine Scheidung willigen, und als überbeißend schien mir schon der Umstand, daß die Raubenstein, wenigstens Oesterreicher, keine katholische Familie waren, und die Lösung der Ehe nicht unmöglich. Wenn sie mit mir in Amerika ein neues Leben beginnen wollte, war ich fest entschlossen, meine Stellung in R. aufzugeben und traf im Stillen schon Schritte, mich möglichst schnell aus meinen dortigen Verhältnissen lösen zu können. Ich wartete nur den nicht mehr fernem Beginn der großen Ferien ab, um Elsa wiederzusehen, da ich mich schonte, ihr brieflich die Begegnung mit ihrem Vater und dessen Gesandniß mitzutheilen, sie meine Hoffnungen und Pläne errathen zu lassen. Seit ich wußte, daß sie mich geliebt hatte, und wie ihre Ehe zu Stande gekommen war, hoffte ich zuversichtlich, sie zu gewinnen, und hörte auf keine zweifelnde Stimme in meinem Inneren. Auch sprach jene Stimme nur ganz leise, und wenn sie anzudeuten wagte, ob Elsa im Lauf der Jahre den erst ungeliebten Mann schätzen gelernt habe, so brachte die Gewissensqual des Vaters solche Fragen schnell genug zum Schweigen. Der leichtsinnige Mann würde schwerlich eine so bittere Reue empfunden haben, wenn das Geschick der Tochter nicht ein unfähig trauriges gewesen wäre. Nur ein Umstand blieb, an dem meine Gedanken immer schnell vorüberzogen, das war der Moment, als der Graf davon gesprochen, daß er gefürchtet hatte, sie könne durch einen freiwilligen Tod sich dem Lose entziehen, Raubenstein's Frau zu werden, und sie geantwortet, daß sie Wort halten und den Grafen nicht um sein Eigenthum betrügen werde. Aber damals war sie noch so jung gewesen, sie hatte wohl kaum gewußt, was sie that; unmöglich konnte sie sich lebenslang in die Sklaverei verkauft haben, um einen Glenden vor der wohlverdienten Strafe zu schüzen. Aber dies auf

die Spitze getriebene Pflichtgefühl sah ihr ähnlich, und ich fürchtete es im Stillen ebenso sehr, als ich es bewunderte.

„Der Hochsommer war da und ich näherte mich ihrem Wohnort, aber da ich nicht daran denken mochte, die Gosfreundschaft des Grafen Raubenstein in Anspruch zu nehmen, hielt ich es für das zweckmäßigste, mich in unauffälliger Weise in der Nachbarschaft einzumischen. Eine Botanisirtonnel, ein Paß Pflanzpapier zum Trocknen von Pflanzen sollte mich als Naturforscher legitimiren und wenn auch die Gegend nur wenig von Fremden besucht wurde, pflanzen- und steinamelnende Sonderlinge hatten sich doch schon bilden lassen, so daß mein Erscheinen nicht auffallen würde.“

„Nach einer Fußwanderung durch die Berge von der letzten Eisenbahnstation aus, fand ich in dem ländlichen Gasthause, in dem Du jetzt liegst, mein lieber Freund, ein mir erwünschtes Unterkommen. Im Schuß des Berges, der die stattliche Burg Raubenstein trägt, hatte sich von Alters her ein Dorf hingelagert, das allmählich zu einem Flecken angewachsen war, und die Grafen von Raubenstein hatten im Lauf der Zeit manch' gutes Stück Land an die Bauern verkauft. Eine uralte Töpferindustrie ernährte außerdem eine Anzahl von Leuten und brachte einigen Verkehr in die Gegend.“

„Es hielt nicht schwer, meine Witthe wie zufällig auf die Grafen von Raubenstein zu bringen; denn, wenn auch das factische Verhältniß als Grundherren aufgebildet hatte, in der Vorstellung der Leute blieben sie doch die regierende Familie, die wichtigsten Persönlichkeiten weit und breit im Lande. Die liebliche Erscheinung der jungen Gräfin hatte sich der Phantasie des Volkes tief eingepägt, sie erschien den treuerzigen Leuten wie ein Schutzengel, dessen Hand Alles bessern und heilen könne, was in dem Schicksal des Hauses mocht und weht geworden. Davon gab es freilich genug, denn bei dem vieljährigen Reiseleben hatten die Bewalter schlimm gewirksamkeit. Doch nun die Herrschaft zu bauendem Aufenthalt nach Raubenstein gekommen war, sollte ja Alles anders werden. Freilich, mit dem Herrn Grafen stände es schlecht, er müsse wohl für sein wildes Leben büßen; gekränkt hätte er schon lange Zeit, jetzt wäre er oft gar wunderbarlich im Kopf.“

„Je näher das Wiedersehen mit ihr rückte, desto beklommener, muth-

loser wurde ich. Sie war mir jetzt so nah, und während mir früher kein Hinderniß Bedenken eingeblüht hatte, schien mir jeder Plan, sie allein zu sprechen, unausführbar, doch schneller, als ich hoffen konnte, stand ich ihr gegenüber.“

„Ich war am ersten Morgen den Höhenzug hinaufgestiegen, auf dessen äußerstem Vorsprung sich das burgartige Schloß erhob, aber ich hatte in meiner augenblicklichen Zahastigkeit die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen. Eine Weile ging ich unter dichtem Raubschatten, bis der Weg umbiegend zu einem Altan führte, gegen dessen niedrige Brüstung eine schlante Frauengestalt lehnte. Es lag etwas so Trauriges in der Haltung, daß mich die Angst packte, sie könne sich verzweifeln über das Gelländer in die Tiefe stürzen, noch ehe ich Zeit hätte, sie zu erreichen. Unwillkürlich rief ich „Elsa“. Sie schreckte zusammen, wendete den Kopf nach meiner Seite und eilte mir entgegen, wie sie es als Kind im Stilt zu thun pflegte. Aber halbwegs blieb sie stehen, nur die matt herabsinkende Hand ließ sie mir.“

„Dann saßen wir zusammen auf der alten Steinbank dort oben, und in wilder Hast schüttete ich ihr mein Herz aus, Alles, was mir widerfahren war, seit der Tod ihrer Mutter uns getrennt hatte. Wie brannte mir der Horn im Herzen gegen die beiden Männer, die sie um ihre Jugend betrogen hatten und mich um sie. Wie hatte sie sich verdrängt, wo war der jugendliche Frohsinn, das sonnige Lächeln von ehedem? Nur einmal kam es wieder, als sie erfuhr, daß ich die wahren Gründe ihres Handlens kannte. Doch als ich dadurch kühner gemacht, andeutete, daß ich noch auf eine Zukunft hoffe, unterbrach sie mich.“

„O Dietrich, schweigen Sie! Sie hätten mir das Glück gönnen sollen, in Ihnen nur noch einen Freund zu sehen, seit Sie wissen, was mich veranlaßte, Raubenstein's Frau zu werden. Unser Schicksal ist unwiderruflich getrennt.“

„Nimmermehr!“ rief ich. „Wir sind beide um unser Glück betrogen worden, und wir nehmen nur, was uns geblüht, wenn wir es jetzt zurückverlangen — vorausgesetzt, daß Sie mich noch lieben, mich überhaupt je geliebt haben.“ (Fortsetzung folgt.)

Man sollte die Konferenz, selbst wenn sie völlig scheitert, nicht allzu hart beurtheilen. Sie war für Europa dadurch von politischem Nutzen, daß sie über die allgemeine Lage der Dinge ein viel helleres Licht verbreitet hat, als dies ohne sie möglich gewesen wäre. Es ist vor Allem von hoher Wichtigkeit, daß die enge Entente der drei Kaiserreiche die Konferenz-Probe vollständig bestanden hat. Von mancher Seite war gefürchtet, von mancher gehofft worden, daß Oesterreich, Ungarn und Rußland sich trennen, daß ihre Intimität beiderseits erloschen, daß es zu einem Gegensatz zwischen ihnen kommen werde. Diese Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Die Vertreter beider Staaten sowie Deutschlands haben sich während der ganzen Dauer der Konferenz vollständig auf der gleichen Linie bewegt, sie haben nicht gleichmäßig geteilt, sie sind mit einander stets in engster Fühlung geblieben und Schulter an Schulter gestanden. Dies trat namentlich jüngst marcat zu Tage, als Baron Calice, Herr v. Radowitsch und Herr v. Nelidoff gleichzeitig auf der Pforte erschienen und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in collectiver Weise empfahlen, der serbischen und bulgarischen Regierung den Abschluß eines Waffenstillstandes als eine politische Nothwendigkeit dringend anzupfehlen. Ihr gleichzeitiges Erscheinen auf der Pforte wirkte imponirend. Es steht seit und es kann als absolut sicher angesehen werden, daß die drei Kaiserreiche einig im Entschlusse sind, den Frieden unter einander um jeden Preis aufrechtzuerhalten, und daß kein Zwischenfall auf dem Balkan diesen Entschlusse zu erschüttern im Stande sein werde. Zu türkischen Kreisen beginnt man an diese Bedeutung der Entente und ihren Ernst zu glauben, man ist namentlich von der absoluten Friedensliebe Oesterreich-Ungarns und seinen ungenügenden Absichten überzeugt, und nimmt an, daß Oesterreich-Ungarn dem Frieden zuliebe jede Anstrengung machen werde. Man ist sich in türkischen Kreisen klar, daß die englische Rechnung auf die Interessen-Gegensätze zwischen Wien und Petersburg, obwohl sie einige Berechtigung hatte, von keinem Erfolge gekrönt ist, daß sie vielmehr die beiden Cabinete, die durchaus England nicht das Vergnügen machen wollen, sich zum Nutzen desselben zu schlagen, einander nur noch näher gebracht hat. Man nimmt gegenwärtig in türkischen Kreisen an, daß jeder der beiden Staaten lieber Opfer an wirklichen oder imaginären Interessen bringen werde, als eine Erschütterung der Entente durch Befriedigung industrieller Begehrlichkeit zuzulassen. Es verlautet aus guter Quelle, daß das russische Cabinet gleich im Beginne der Verhandlungen in Wien eine Erklärung abgegeben habe, welche die Worte enthielt: „Sous la seule condition, que les frontieres territoriales ne fussent nulles part changees.“ Unter solchen Umständen wäre es den streitenden Parteien kaum möglich gewesen, ihre Siege zur practischen Geltung zu bringen und wird es ebenso den streitenden Bulgaren schwer fallen, die Früchte ihrer Siege zu pflücken. Die panslavistische Strömung im Orient hat durch die Siege Bulgariens zweifellos neue Nahrung gewonnen und es ist von großer Wichtigkeit für die Türkei, namentlich das Eine zu hindern, daß Serbien nicht in diese Strömung mit hineingerissen werde. Darum wird die Pforte energisch vor Allem auf die Einstellung der Feindseligkeiten und wohl auch auf die Herstellung des Status quo ante in Dürumelien drängen. Alle conservativen Elemente müssen daran arbeiten, den festen Damm, welcher den Frieden Europas schützt, zu stärken und die Türkei ist sich ihrer Pflichten, sich diesem conservativen Streben anzuschließen, anscheinend klar bewußt. Vor Allem gilt es den Frieden zwischen Serbien und Bulgarien zu sichern und durch eine Beschwichtigung der Gemüther herbeizuführen, mittelwelse aber keinen Augenblick zu verlieren, um dazu zu sehen, daß das Rechte auch in Dürumelien geschehe.

Das italienische Grünbuch über die rumelische Frage hat in parlamentarischen Kreisen wegen der Klarheit, mit der es sich über die absolute Friedenspolitik Italiens verbreitet, einen vortrefflichen Eindruck gemacht und begegnet diese Politik fast einmüthiger Zustimmung.

Die Action der Pforte in Dürumelien erfolgt unter vollständiger Billigung der drei Kaiserreiche und Italiens. Es zeigt sich überhaupt, daß Italien sich stets an der Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns hält. Frankreich verhält sich vollständig passiv und hat sich jedes Rathes an die Pforte in dieser Sache enthalten. Die britische Regierung dagegen fährt fort, für die Sache der Bulgaren und der Union zu plaidiren und der Gesandte Sir W. White ist instruirte, nach wie vor der Pforte die Anwendung von Gewaltmaßregeln in Dürumelien ernstlich zu widerrathen.

Ein Telegramm aus Mandalay vom 29. November meldet: Die Engländer sind ohne Kampf in Mandalay eingerückt. — Die europäische Colonie ist in Sicherheit.

Der Vizekönig von Indien erklärt in einer Depesche, mit welcher er den Empfang der Danklagen seitens der Königin und der Regierung für die von der englischen Expedition gegen Birma erzielten Erfolge bekräftigt, daß er dem englischen Agenten in Ober-Birma den Befehl erteilte, das Land einzuweilen namens der Königin zu verwalten.

Sternschnuppen und Abendröthe.

(Fortsetzung.)

Ich fügte mich, wie gewiß noch viele Andere außer mir, meinem Schicksale, daß dem Phänomen ganz gemüthlich zu und legte dabei die Hoffnung, es werde sich schon Jemand finden, der die Sache aufklären wird.

Ohne meinen nun folgenden Zeilen eine besondere Autorität beizumessen zu wollen — dies wäre vielleicht auch vergeblich — will ich nur ganz einfach erzählen, wie ich auf den Gedanken kam, daß die sich mit häufigen Unterbrechungen zeigende Röthe am Abendhimmel ganz einfach, ohne Zuhilfenahme japanischer Vulkanen oder nordischer Eisnadeln, ganz einfach nur auf Lichtreflexen beruhen mag.

Ich hatte gar nicht mehr an die „auffallende“ Abendröthe gedacht, als ich eines Morgens um 5 Uhr Früh, ich meine, es war vor zwei Jahren im Monate Februar, anstand und ohne Licht zu machen mich in dem durch das Feuer etwas erhellenen Zimmer anleidete. Nach dem Waschen trat ich mit einem großen Handtuche vor den Ofen, um mich in dessen wärmerer Sphäre abzutrocknen. Das Handtuch hing lang vor mir herab, beinahe bis zum Fußboden; das Feuer nahe an der Ofentür loderte hell auf und ich blickte unwillkürlich auf den Ofen und — sah dort die deutlichste Widerspiegelung der so oft von mir bewunderten Abendröthe.

Ich wurde aufmerksam, trat näher an den Ofen, entfernte mich dann wieder und that dies abwechselnd, wendete das Handtuch nach verschiedenen Seiten und fand jedesmal die gelungenste Wiedergabe der Farbänderung der „auffallenden“ Röthe am Abendhimmel.

Nun war ich im Klaren über die Erscheinung der „auffallenden“ Abendröthe.

Trotzdem schwebte ich darüber und wartete auf eine vielleicht bessere Erklärung von competentere Seite. Da diese bessere Erklärung jedoch, soweit mir bekannt ist, bis heute noch nicht das Tageslicht erblickt hat, so raffe ich meinen ganzen Muth zusammen und will meine ganz bescheidene Meinung bezüglich der wunderbar erscheinenden Abendröthe hier dem Urtheile der gebildeten Welt vorlegen, mit der Versicherung meiner aufrichtigen Freude darüber, wenn sich irgendwo die Wichtigkeit meiner Ansicht bestätigen würde, oder auch, wenn irgend Jemand sich die Mühe nehmen wollte, die Unrichtigkeit dieser Ansicht gründlich beweisend, bessere

Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatze.

Belgrad, 2. December. Ueber die Ergebnisse des Ministerconferens in Nißch ist hier bis zur Stunde noch nichts bekannt. General Horvathovic ist dazu bestimmt, das Obercommando zu übernehmen, doch ist es nicht sicher, ob er es annimmt. Graf Khevenhüller reist in Folge Verlegung seitens des Ministeriums des Auswärtigen morgen mit dem Frühzuge nach Wien. Der Tagesbefehl des Czars wird in serbischen Kreisen einerseits als das Mittel angesehen, sich trotz der jüngsten Vorgänge wieder gut mit Bulgarien zu stellen, andererseits jedoch erklärt man die Kundgebung des Czars als die Antwort Rußlands auf die Mission Khevenhüller. Hier formulirt man dies demnach: England sei es endlich gelungen, den Drei-Kaiser-Bund zu sprengen. Von diplomatischer Seite wird sehr gut informirt, daß der Tagesbefehl habe momentan nicht mehr die Bedeutung als die eines Compliments; doch sei der Fürst hier ignorirt, während es Thatsache ist, daß nicht der Drill die bulgarischen Erfolge herbeiführte, sondern die persönliche Verantwortung des Fürsten. Dem Grafen Khevenhüller erzählten junge deutsche Officiere, die in der bulgarischen Armee dienten, daß sie ihre Leute oft mit Revolver und Peitsche anspornen mußten, und daß die Bulgaren nur dort Stand hielten und vorwärtsgingen, wo sie den Fürsten hinter sich wußten.

Belgrad, 2. December. In Folge der Vermittlung des Grafen Khevenhüller wurde auf königliche Ordre das Bombardement Wiedins schon am 29. November Abends sistirt und seit gestern herrscht Waffenruhe auf der ganzen Linie. Erst heute jedoch haben die definitive Waffenstillstands-Verhandlungen begonnen. Der heutige Ministerrath in Nißch beschäftigt sich hauptsächlich mit denselben; außerdem wurde im Schoße des Ministeriums die Idee angeregt, sofort die große Stephanie einzuberufen, da verfassungsmäßig nur diese über Krieg und Frieden entscheiden kann. Die Stimmung in den Regierungskreisen ist für den Krieg, trotzdem hier als sicher gilt, daß Oesterreich-Ungarn seinen Einfluß zu Gunsten des sofortigen Friedens geltend macht. Ein Artikel des sonst Oesterreich-Ungarn freundlichen Organs der Fortschrittspartei erklärt, jeder Versuch einer Friedensvermittlung im gegenwärtigen Moment müsse als Schädigung der serbischen Interessen angesehen werden. Das genannte Blatt („Videlo“) führt aus, daß nach der Mobilisirung des ersten bis dritten Aufgebotes nicht nur die Verdrängung der Bulgaren vom serbischen Boden, sondern die Wiedereroberung aller mit serbischem Blute getränkten bulgarischen Gebiete bis Sophia bei der gegenwärtigen Begeisterung des Serbenvolkes außer Zweifel sei. Die Regimenter, welche in den letzten Kämpfen am meisten gelitten, wurden durch neue Truppen ersetzt und werden nun zum Garnisonsdienst in der Stellung Nißch verwendet.

Pirot, 2. December. Es würde schwer sein, heute zu sagen, ob der Feldzug wirklich beendet ist, denn der jüngste Angriff auf Widdin und die Langsamkeit der Serben bei der Verhandlung des Waffenstillstandes deuten auf Uebelwollen hin. Man vermutet sehr, daß Serbien ungeachtet der bulgarischen Siege behaupten werde, daß das Resultat des Sieges in gleiches sei, weil die Serben seit ebenso viel bulgarisches, als die Bulgaren serbisches Gebiet besetzt halten, obwohl Widdin serbischen Widerstand leistete. Die Serben stützen sich auf diese Thatfachen und wollen nicht in die Räumung des bulgarischen Gebietes als Bedingung des Waffenstillstandes. Die Geister sind hier zu erregt, als daß man hoffen könnte, daß die Bulgaren in diesem Punkte nachgeben werden, weshalb die Feindseligkeiten noch aufgenommen werden könnten. Die Truppen haben ihre am letzten Schlachttage innegehabten Cantonnements nicht gewechselt. Gegen 50 Verwundete, welche in Pirot waren, und andere Verwundete wurden nach Sophia gebracht, wo freiwillige Anstalten errichtet wurden. Viele Fremde weilen noch immer hier. Der Fürst besucht täglich die Posten, vertheilt zahlreiche Belohnungen und nimmt Beförderungen vor.

Sulau.

Temesvar, 2. December. Zahlreiche junge Serben wandern aus Südbanag nach Serbien aus, um sich in die Armee aufnehmen zu lassen. Die Verwaltungs-Behörden haben sich um Instruktionen wegen ihres diesbezüglichen Verhaltens an die Regierung gewendet.

Wien, 2. December. Wie die „Pol. Corr.“ erfährt, haben sich mehrere der amerikanischen Aerzte, die in Wien medicinischen Studien obliegen, nach Serbien begeben, um daselbst ihre ärztlichen Dienste zur Pflege der Verwundeten der serbischen Regierung unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Bisher sind sechs dieser Herren aus dem Kriegsschauplatz abgegangen und sechs andere bereiten ihre Abreise zum gleichen Zwecke vor. — Der ehemalige bulgarische Kriegsminister Fürst Cantacuzeno, welcher vorgestern aus Rußland hier eingetroffen ist, hat sich gestern Abends nach Petersburg zurückbegeben. — Ein Ukas der kaiserlich bulgarischen Regierung, womit das von der bulgarischen Geschäftsmelt

und zutreffendere Begründung und Erklärung der fraglichen Erscheinungen zu geben.

Jedermann ist in der Lage das von mir zu beschreibende Experiment vorzunehmen und sich nach Ausführung und sorgfältiger Beobachtung derselben meiner Ansicht anzuschließen und hierüber weiter zu forschen, oder aber das Gegentheil oder die Unrichtigkeit zu beweisen.

Das Experiment ist folgendermaßen vorzunehmen:

Man stelle sich im dunklen oder künstlich verdunkelten Zimmer vor den Ofen (ich that das Experiment vor einem großen Porzellanofen, gutbeheizten genügen auch), dessen Thür mit dem oberen Theile in einer senkrechten Ebene liegen muß, schreibe das Feuer gut an und ziehe es gegen die Thür, damit es hell in's Zimmer leuchte; nach Verschluß der Ofentür öffne man das Zugthürlein und stelle sich etwa in der Entfernung eines Schrittes vor den Ofen, nehme ein frisch gebügeltes, weißes großes Handtuch, oder sonst ein diesem entsprechendes Leinwand zur Hand und halte es dem Ofen gegenüber parallel bereit vor das Zugthürlein, daß die Richte aus demselben voll auf's Handtuch falle; blicke dann auf den oberen Theil des Ofens, worauf man dann das auf das Handtuch fallende Licht im Refleze am oberen Theile des Ofens in schöner Abendröthe-Farbe sehen kann.

Je nachdem man sich vom Ofen in geringem Maße entfernt oder sich demselben nähert, verändert sich die Stärke des vom Feuer auf das Handtuch und von da auf den Ofen fallenden Lichtes.

Hier geben wir auf die Anwendung dieses Experimentes behufs der Erklärung jener abendlichen Himmelercheinung über.

Das hellere Feuer stelle die leuchtende Sonne vor; das Handtuch bedeute die von uns westlich liegenden, ausgebreiteten Gebirgs-Schneefelder Böhmens, der Schweiz, Frankreichs und Norwegens.

Wir finden nun, daß die vom Handtuche reflectirten Strahlen auf die dunklen Stellen des Ofens fallen, die nun ebenso beleuchtet erscheinen, wie das sonst in Dunkel gebüllte Firmament. Eben so können wir auch finden, daß der Sonne Strahlen Abends ziemlich wagrecht oder dem Wagrechten sich nähernd auf die Westseite der oben genannten Gebirge fallen und von den weißen Schneefeldern in östlicher Richtung gegen das Firmament unter dem dem Einfallswinkel entsprechenden Reflexionswinkel geworfen werden, wodurch am dunklen Firmament die Widerspiegelung des Abendrothes selbst längere Zeit nach dem bei uns erfolgten Sonnenuntergange am Abendhimmel zu sehen ist.

(Schluß folgt.)

verlangte Moratorium bewilligt wird, ist gestern in Sophia veröffentlicht worden.

Es scheint, daß die griechische Regierung einen Casus belli sucht. So hat Herr Delphais durch die türkische Gesandtschaft in Athen an die hohe Pforte einen Protest gegen die türkischerseits erfolgte Absperrung des Hafens von Preveza für Kriegsschiffe gerichtet, mit Berufung auf den Umstand, daß der südliche Theil des Hafens griechisch ist und die Hellenen daselbst das Recht des Einfahrens in den Hafen besitzen, wie die türkischen Fahrzeuge. — Nach Meldungen aus Sutarci dauert dort die Rüstungen fort. In San Giovanni di Medua wird ein türkisches Transporthilfsschiff mit Truppen, Artillerie und Munition erwartet.

Die deutsche Presse hat im Allgemeinen die seit Ausbruch der bulgarischen Krise von der Pforte an den Tag geklagte Weisheit wohl zu wärenden verstanden. Sie hat der Vorsatz und Maßigung, welche die Haltung der Pforte kennzeichneten, fast einmüthig Gerechtigkeit widerfahren lassen und anerkannt, daß die Erhaltung des europäischen Friedens, wenn sie glückt, dem Sultan zu danken sein werde. Wenn man jedoch einer, kürzlich in der „Köln. Ztg.“ enthaltenen Darstellung glauben dürfte, wäre die Lage so dunkel, als je und müßte auch fortan so bleiben, da dieser Darstellung gemäß der Sultan unentschlossen und ängstlich wäre und nicht müßte, zu welcher Partei er sich schlagen solle. Die Gedanken der ottomanischen Regierung sind — weit entfernt von Verwirrung und Verlegenheit — vollkommen klar und haben sich seit dem Ausbruch der Krise nicht geändert. Sie bestehen in der festen Forderung nach Herstellung des Status quo ante und nach Abnung vor dem, unter den Auspicien des Fürsten Bismarck abgeschlossenen Berliner Vertrage. Die Pforte ist der Anschauung, daß dieses Ziel durch friedliche Mittel der Diplomatie zu erreichen sein wird; für den Fall jedoch, als diese Erwartung getäuscht werden sollte, hat sie sich vorgezogen, um jeder Eventualität in's Auge blicken zu können und hat ohne Geräusch und Empasse militärische Kräfte aufgebietet, welche die Zahl von 400.000 Mann überschreiten, die trefflich bewaffnet und ausgerüstet sind und zum großen Theile bereits an den Punkten aufgestellt genommen haben, wo ihre Thätigkeit sich gegebenen Falles fühlbar zu machen hätte. Das sind nicht Anzeichen einer schwankenden und furchtsamen Politik. Es ist eine dem Sultan zugesagte Beileidigung, ihn zu verächtigen, daß er Mißtrauen gegen die Generale hege, denen er das Commando über seine Armee anvertraut hat. Sultan Abdul Hamid fühlt sich über derlei geschäftige Unterstellungen erhaben. Bisher hat sich der Sultan stets durch eine jener Eigenschaften bemerkbar gemacht, die ein Staatsoberhaupt am meisten schmücken: durch harte Aneerkennung aller, dem Staate, sei es in den Kreisen des Auslandes, sei es im civilen Wirkungskreise, geleisteten Dienste und durch das Bestreben, solche Dienste mit einer seiner hohen Stellung und seiner Herzengüte gleich angemessenen Großmuth zu lohnen.

Rußland.

Berlin, 2. December. Nach der gestrigen Reichstags-Sitzung fuhr Bismarck zum österreichisch-ungarischen und dann zum russischen Botschafter. Die Unterredung mit letzterem dauerte sehr lange. — Man glaubt, daß Bismarck die Beiprehung der Interpellation deshalb verhindert, um angeht die der Orientreise nicht Verhältnisse berühren zu müssen, welche Deutschlands Beziehungen zu den Nachbarreichen betreffen. Alle Blätter schreiben der kaiserlichen Botschaft weittragende Bedeutung zu. Die „Kreuzzeitung“ nennt sie einen Ausfluß des Föderalismus.

Paris, 2. December. General Courcy telegraphirt: Nachdem er erfuhr, daß die Majorität der Lonking-Commission die Räumung verlangt, bitte er um Aufklärungen, um die Gemüther zu beruhigen oder im entgegengesetzten Falle Vorsichtsmaßnahmen zum Schutze der vorgeschobenen Posten zu treffen. Im Falle er eine befriedigende Antwort erhält, verspricht er die rasche Pacificirung des Delta. Der Kriegsminister antwortete, daß die Regierung die Occupation energisch verteidigen werde. — Nach dem „Univers“ ist eine Interpellation über die Verfolgung des Clerus bevorstehend.

Venedig, 2. December. Don Carlos beabsichtigt sich nach Belgien zu begeben und dort die weiteren Ereignisse in Spanien abzuwarten.

London, 2. December. Einer amtlichen Depesche aus Kanton zufolge, traf Tibo, König von Birma, auf englischem Gebiete ein.

Petersburg, 2. December. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt: Der kaiserliche Tagesbefehl beweist, daß Rußland nicht aufgehört hat, der bulgarischen Nation sympathische Fürsorge zu gewähren. Leider ist es nicht möglich, zu vergessen, daß diejenigen, welche die Hoffnungen Rußlands getäuscht, seine Rathschläge verkannt und das Volk in einen brudermörderischen Kampf geführt haben, durch welchen seine Geschicke gefährdet wurden, eine sehr schwere Verantwortung auf sich geladen haben.

Sutomore, 2. December. Die türkische Regierung erließ nicht nur ein Verbot auf die Ausfuhr von Cerealien aus der europäischen Türkei, sondern überhaupt jeder Gattung von Nahrungsmitteln.

New-York, 2. December. Im Staate Nuevo Leon (Mexico) brach eine aufständische Bewegung zu Gunsten des Ministers des Innern Rubio aus, welcher als Präsident für die Präsidentschaft auftritt. Es haben bereits Zusammenstöße stattgefunden. Es wird befürchtet, die Bewegung werde sich über ganz Nord-Mexico ausbreiten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. December

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst dem Honved-Führer-Rittmeister im beurlaubten Stande, Karl Wagner v. Wetter zu erteilen, tozfrei den Titular-Majors-Charakter zu verliehen.

Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Oberen k. Gerichtshofes, Andreas Kovacs jun., zum Ranglisten bei demselben Gerichtshofe ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin der Kördösbanyar Staats-Elementarschule, Betti Balazs, in ihrer gegenwärtigen Anstellung endgültig bestätigt.

(Postales.) In der Gemeinde Romos (Gumparter Comitath) ist gegen Dienübertrag und Erlag einer Baarcaution von 100 fl. die mit 120 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Ranzlei- und 200 fl. Beförderungs-Bauschale dotirte Postmeisterstelle zu besetzen. — Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

(Eis.) Seit gestern ist die Temperatur tief gesunken, heute bewegt sich das Quecksilber im Thermometer unter dem Gefrierpunkt; der Hüttungsweizen der Eisländer nähert sich allmählich dem Stadium der Reifezeit; nur noch wenige Tage so fort, und neben den Hallen, in welchen Italiens Tempel provisorisch aufgeschlagen wird, werden sich frohliche Gruppen auf blanker Eisschilde ihrem Lieblingsvergügen wieder hingeben können.

(Treibjagd.) Die Neudörfler Jagdgesellschaft veranstaltet morgen Sonntag den 6. December auf Kleinschauerer Patter eine Treibjagd. — Randoz-vous: Kleinschauerer Wirtshaus, Punkt 7 1/2 Uhr. Zahlreiches und mit Rücksicht auf die Tageslänge pünktliches Erscheinen höchst wünschenswerth. — (Zusammenkunft im Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein.) Montag den 7. d. Abends 6 Uhr findet eine Zusammenkunft statt. Mittheilungen. Fortsetzung der Verhandlung über die Sache Director Albrich's.

der Vor
ber arm
wird, i
gemichte
von Lou
Biola,
Johann
„Wald
am Gla
in einem
Volksthe
kék az
mischen
80 Ir.,
dankend
vorauße
Vorstellu
7 Uhr
De
Bedeutun
daß desse
von selb
ein Mo
Nachwilt
Stadtbau
und zeigt
einer neu
der Neu
daß der
Hauptpl
der Stad
gang bei
Ende ma
dank den
Commis
noch gre
Hungari
leben, a
der Com
nur halb
Handlun
herum u
burger
Jugend
Polizei
an das
rufen, s
Uebelfar
die Zige
Dinge,
antragen
sichlich
nehmen.
Es ist
bisher n
daß wir
der neue
Ende ma
Polgar“
von seine
vom 2.
Schwiege
auf den
dort was
dem Zeit
Opfer e
Haufe zu
und den
der Gen
verfügte
glückseli
rafer Co
Schwar
Büchse b
unterbro
fügungen
Tagen
lieben
Alzand
veranstal
hielt und
volle gol
des Med
Maros-
1. Decem
Zweck g
dann ge
Genusses
und in e
Martha
ebenso v
und dem
Moskow
entfchied
timbrevo
firma in
ein neue
in ungar
Auflösch
Auffehen
Köln un
veranlaß
die dana
Absicht,
geben sit
unterm

(Wohlthätigkeits-Vorstellung.) Das Programm zu der Vorstellung, welche am 8. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ unter gefälliger Mitwirkung hiesiger Dilettanten zu Gunsten der armen Kinder der hiesigen röm.-kath. Normal-Hauptschule veranstaltet wird, ist folgendes: 1. „Zigeunerlied“ von Verdi, vorgetragen vom gemischten Chor. 2. „Ein kleiner Jertbum“, Lustspiel in einem Aufzuge, von Louis Angely. 3. „Trio“ von Mozart, für Clavier, Violine und Viola, vorgetragen von den Herren Emil Fischer, Gustav Dietrich und Johann Fischer. 4. „Kotos-Blume“, Lied von Robert Schumann; „Waldbandacht“, Lied von Franz Abt, gesungen von Fr. Elise Bongratz, am Clavier begleitet von Herrn Emil Fischer. 5. „A más“, Lustspiel in einem Act; Regisseur: Herr Anton V. Delys. 6. Potpourri aus Volksliedern: a) „Mi füstölög“, b) „Kis menyecske“, c) „Világos kék az én“, transponirt von Herrn Dománffy, vorgetragen vom gemischten Chor.

Preise der Plätze: Groß Loge 3 fl., kleine Loge 2 fl., Cerclesitz 80 kr., Sperrsitze 60 kr., Stehplatz 30 kr. Ueberzahlungen werden dankend entgegengenommen und öffentlich quittirt. — Karten können vorausgelöhnt werden bei Herrn Zuckerbäcker Franz, am Tage der Vorstellung von 6 Uhr Abends an bei der Cassa. Anfang präcise 7 Uhr Abends.

Der Zweck, zu dem das Reinerträgniß dieser in des Wortes schönster Bedeutung wohlthätigen Vorstellung bestimmt ist, ist ein solch edler, daß dessen wärmste Förderung sich allen Menschen- und Kindesfreunden von selbst empfiehlt.

(Gestohlen) wurden in Schellenberg zwei Kojen und ein Mantel; ein Stück einer Dachrinne wurde wohl als Object eines Nachtweises aus der Mühlgasse entführt.

Aus Karlsburg, 3. d., wird uns geschrieben: Unser neuer Stadthauptmann, Christian Roth, hat bereits seinen Dienst angetreten und zeigt es sich schon in vielen Richtungen, daß wir an der Schwelle einer neuen glänzenden Aera bezüglich unserer Stadt unter dem Niveau der Neuzeit stehenden Polizeiwesens angelangt sind. Wir hoffen aber, daß der Stadthauptmann unter Anderem besonders auf die auf dem Hauptplatze der Stadt und in den Gassen, wie auch auf der Promenade der Stadt grassirenden und Unfug treibenden Zigeuner sein Augenmerk ganz besonders lenken und diesem asiatisch-hottentottischen Unwesen ein Ende machen werde. In der Festung sind die herumtreibenden Zigeuner, dank den unermüdbaren und energischen Maßregeln des Festungspolizei-Commissärs schon etwas verschreckt worden, aber in der Stadt, da ist's noch gretulich anzuschauen.

Witten auf dem Hauptplatze, angefüllt des pomphaften „Hotel Hungaria“, angefüllt der großstädtisch eingerichteten, hübschen Verkaufsläden, angefüllt der vor dem „Café Weiß“ sitzenden Herren und vor der Conditorei Gromes' Tische nehmenden Damen erlauben sich die oft nur halb angekleideten schwarzen Söhne Egyptens die unanständigsten Handlungen und Schreien, zanken und prügeln sich oft nach Herzenslust herum und geben das größte Aergerniß. Wir glauben, daß die Karlsburger Herren und Damen und besonders aber die heranwachsende Jugend des weilschen Geschlechtes es verdienen würden, daß die löbliche Polizei der k. Freistadt die Einwirkung der Stadt vor solchen oft an das Unflätigste grenzenden Grobheiten zu befehlen nicht nur dürfe, sondern auch verpflichtet ist. — Ein weiterer, enorm fataler Uebelstand war es und ist es in der Stadt noch heutigen Tages, daß die Zigeuner in jede beliebige Wohnung eintreten dürfen und diverse Dinge, oft nur ein paar Nadeln in unverkennbar zudringlicher Weise antragen, sich besonders gegen Frauen unabweisbar benehmen und wahrscheinlich auch, wo es nur geht, etwas unbezahlt und ungeschenkt mitnehmen. Ist dies nicht Vorbedeutung für Vergehen und Verbrechen? Es ist uns unbegreiflich, wie man den Zigeunern dies Privilegium bisher nur lassen oder gar geben konnte! — Nun Gott sei es gedankt, daß wir nun wahrhaftlich mit voller Berechtigung hoffen dürfen, daß der neue Stadthauptmann diesem unerträglichem Zustande ein schleuniges Ende machen werde. Wir legen ihm es recht warm an's Herz!

(Gattenmord.) In Nadesch ist — wie dem „Magyar Polgar“ von dort geschrieben wird — der sächsische Wirth Peter Tontsch von seinem eigenen Weibe und Schwiegervater Georg Zinz in der Nacht vom 2. d. M. im Schlafe durch Artillerie ermorbt worden. Weiß und Schwiegervater kleideten sodann den Ermordeten an, legten den Leichnam auf den Wagen, fuhren ihn auf die Schäßburger Reichstraße, ließen dort Wagen und Pferde stehen, die Weis'sche und geleerte Briestafel neben dem Leichnam liegen, um dieserart glauben zu machen, Tontsch sei das Opfer eines Raubmordes geworden, und lehrten dann zu Fuß nach Hause zurück. Ein Wegweiser fand am anderen Morgen das Gefährte und den darin liegenden Leichnam und machte sofort die Anzeige bei der Gendarmerie, welche sich nach Nadesch in's Haus des Ermordeten versetzte und die beiden Mörder auch zum Geständnis ihrer That brachte.

(Die Gelehrten des „Ellenzel“) erwähnen des Unglücksfalles in Freck und verlegen die genannte Gemeinde in den Fogaräer Comitath.

Laut Bericht des Stuhlrichters in Kis-Zens ist die schwarze Kördös rapid im Steigen und hat die Fluth die Brücke bereits zerstört, wodurch der Verkehr mit dem Biharer Comitath unterbrochen ist. Vicegupan Ormos hat sofort die nöthigen Verfügungen getroffen, um die Verbindung wieder herzustellen.

(Jubiläum eines Kapellmeisters.) Vor einigen Tagen wurde in Kronstadt das 25-jährige Dienstjubiläum des beliebten Kapellmeisters Alois Kraus des Infanterie-Regiments Kaiser Alexander II. gefeiert. Der Regiments-Commandant Oberst Fr. Vanda veranstaltete ein Diner, wobei derselbe eine Ansprache an den Jubilar hielt und demselben gleichzeitig im Namen des Officierscorps eine prächtige goldene Uhr sammt Kette überreichte.

(Todesfall.) Frau Nina Kerekes geb. Ajtai, Gattin des Redacteurs des „Morosvidék“, Samuel Kerekes, ist am 3. d. in Maros-Vasarely im 38. Lebensjahre gestorben.

(Musikalische.) Man schreibt uns aus Budapest 1. December: Wenn musikalisch bedeutendere Concerte auch humanitäre Zwecke gleich dem ehregehrigen unseres Hausfrauenvereins verbinden, dann bedenken wir mit noch lebhafterem Interesse des musikalischen Genusses, welchen wir diesmal unserer Primadonna Fel. Emma Turolla und in erster Linie einer der bedeutendsten Schilkerinnen Ugi's, dem Fr. Martha Kemmer, danken. Compositionen von Rist überzeugten uns ebenso von einer überraschenden vollendeten Technik, wie wir die Porrie und den Adel sanglichen Vortrages an Kubinszins „Romance“, Moszkowsky's „Serenata“ und Schubert's „Soirée de Vienne“ umso entschiedener, umso prononcirt erkannten, als der benützte kraft- und timbrevolle Blüthen'erliche Concertflügel dem schönen Rufe dieser Weltfirma in jeder gewinnenden Passage entsprach.

(Theater- und Kunstnotizen.) Ludwig Doczy hat ein neues Lustspiel „Gräfin Maria“ vollendet. Dasselbe ist zunächst in ungarischer Sprache geschrieben. — In Meiningen erregt die Entloftung des Hofcapell-Intendanten Dr. Hans v. Bülow nicht geringes Aufsehen. Vorgänge bei einem Concert der Meiningener Hofcapelle in Köln und Differenzen mit Brahms sollen den leicht erregbaren Bülow veranlaßt haben, telegraphisch vom Herzog seine Entlassung zu fordern, die danach der Herzog auch bewilligte. Die Meiningener haben die Absicht, in Rom ein Gastspiel zu eröffnen, aufgegeben. Möglicherweise gehen sie von Triest nach Mailand.

(Wenn die Roth am größten...) Aus Wien wird unterm 2. d. berichtet: In der Wechselstube J. D. Singer auf dem

Schottenring erschien heute ein armer Kaufmann aus Währing, um seine letzten Habseligkeiten, einige Lose zu verkaufen. Bei der Revision dieser Lose machte der Verkäufer die Entdeckung, daß eines derselben, das Waldstein-Los Nr. 58.556 am 15. Juli 1881 mit dem Haupttreffer von 21.000 Gulden gezogen worden war. Singer suchte den Kaufmann auf und theilte demselben mit, daß er morgen den Haupttreffer beheben könne.

(Ein langer Schlaf.) Aus Gaya wird geschrieben: In dem von hier eine halbe Stunde entfernten Dorfe Kanewald (Storony) schlief die 22-jährige ledige Marianne Jügr nun schon fünf Wochen mit einer einzigen vor drei Wochen stattgefundenen kurzen Unterbrechung. Die Schlafende hat während dreißig Tagen keine Nahrung zu sich genommen; erst seit einigen Tagen wird ihr durch die Nase Milch verabreicht, da die Rinne krampfhaft geschlossen ist und nicht geöffnet werden kann. Dieser seltsame Zustand hatte sich bei dem Mädchen schon vor fünfzehn Wochen eingestellt, wahrte damals nur einige Tage. Der Fall erregt hier großes Aufsehen.

(Von einem schönen Zuge des deutschen Kaisers) berichtet anlässlich des 50-jährigen Dienstjubiläums des Zählmeisters Poppe vom 1. Garde-Regiment in Potsdam das „B. Fr.-Bl.“: Der Kaiser hatte in Erfahrung gebracht, daß der greise Jubilar, welcher bereits seit einem Jahre von seinen dienstlichen Pflichten entbunden, ohne pensionirt worden zu sein, in letzter Zeit fast ganz erblindet wäre. Dies Leiden des greisen Beamten war für den Monarchen bestimmend, bei der Wahl der Jubiläumsgeldende seine Aufmerksamkeit auf eine Reperitur zu richten. Er entsandte am Tage des Jubiläums seinen Flügel-Adjutanten Oberst v. Endequitt nach Potsdam, damit dieser im Allerhöchsten Auftrage Poppe Glückwünsche darbringe und dem Jubilar eine überaus löbliche Reperitur überreiche mit dem ausdrücklichen Hinweis, Se. Majestät wünsche auf die Kunde, daß der Jubilar das Augenlicht verloren, daß derselbe, an frammes Pünctlichkeit stets gewöhnt, in Zukunft wenigstens zu hören vermöge, was die Glocke geschlagen.

(Der deutsche Kaiser bei der Gräfin Schuwaloff.) Der Berliner Correspondent des „Mosk. Wld.“, der, wie man allgemein weiß nicht mit Unrecht annimmt, seinen Sitz in der russischen Botschaft hat, berichtet seinem Blatte über einen Besuch, welchen Kaiser Wilhelm kürzlich der Botschafterin, Gräfin Schuwaloff, abstattete, folgendermaßen: Um dem Kaiser die Mühe zu ersparen, die hohen Treppen des Botschafterpalais hinaufzusteigen, schickte sich die Gräfin an, hinunterzugehen und den Kaiser in den unteren Gemächern zu empfangen. Als man den Kaiser hievon unterrichtete, erklärte er mit der ihm eigenen ritterlichen Höflichkeit, er wüßte nicht, die Gräfin zu beunruhigen, es würde ihm angenehm sein, sie in ihrem Empfangsalon zu besuchen. Zum Erstaunen der Anwesenden stieg der greise Kaiser munter und schnell die Treppe hinauf, sich auf Niemand stützend und ohne das Geländer zu berühren. Er befindet sich seit dem vergangenen Frühling und Sommer bedeutend wohler, ist frischer und lebensfroher als je. Der Besuch war ziemlich lang, er dehnte sich über eine Stunde aus. Kaiser Wilhelm hat allerdings die Gewohnheit den Gemächern der Botschafter einen Besuch zu machen, aber erst nach Neujahr. Der vorliegende Fall zählte demgemäß zu den außergewöhnlichen und machte denn auch keinen geringen Eindruck. Es ist sehr begreiflich, daß von Politik nicht die Rede war, nichts-Bewegener findet man in der hiesigen (Moskauer) Gesellschaft, daß der kaiserliche Besuch, besonders in diesen Tagen, den überzeugendsten Beweis liefert, wie außerordentlich die Zuneigung des Kaisers für unsere Monarchen und wie aufrichtig die Beziehungen beider Herrscher sind. Nach den hin und wieder ausgesprochenen Zweifeln ist es äußerst angenehm, bestätigen zu können, ohne eine Widerlegung durch Thatsachen fürchten zu müssen, daß unsere Beziehungen zu Deutschland niemals aufrichtiger waren.

(Tugendpreise.) Aus Paris wird unterm 28. v. M. berichtet: „In der französischen Akademie wurden gestern unter dem Vorsitze des Akademikers Maxime du Camp die Tugendpreise vertheilt. Der junge Schiffer J. B. Jupille, welcher, wie jüngsthin erzählt wurde, mit eigener Lebensgefahr einen jüngeren Kameraden gegen die Bisse eines tollen Hundes schützte, erhielt 1000 Francs. Bei dieser Gelegenheit wurde dem amnendenden Akademiker Pasteur von der ganzen Versammlung eine rauschende Ovation dargebracht: Damen und Herren erhoben sich, die Einen winkten mit Tüchern und Fächern, die Anderen brachen in nicht enden wollende Bravo-Rufe aus.“

(Vitus Graber: Die äußeren mechanischen Werkzeuge der Thiere.) [Das Wissen der Gegenwart 44. und 45. Band.] Leipzig: G. Freytag. Prag: F. Tempsky. 1886. 224 und 224 Seiten 8°. Mit 144 und 171 in den Text gedruckten Abbildungen. — Die Betrachtung künstlicher erzeugter Werkzeuge in ihren Arten und Modificationen, in ihrer Zusammenfügung und ihren Bestandtheilen, die sorgfältige Beobachtung, wie Stück für Stück eines derartigen Apparates seinen besonderen Zweck hat, den es je nach dem Grade der in der Herstellung erzielten Vollkommenheit genau oder minder genau erfüllt, ist gewiß sehr lehrreich und interessant. Bedenkt man nun, daß alle künstlichen Werkzeuge culturgeschichtlich nichts anderes sind, als mehr oder minder gelungene, im Laufe der Zeit wohl auch verbesserte Nachbildungen natürlicher, dem Menschen oder dem Thier mit in's Leben gegebener „Instrumente“, nur viel complicirter und, was Intensität anbelangt, leistungsfähiger, so hat ein Werk, welches in geschickter, populärer Weise eingehend die natürlichen Außenwelt oder Anhängel der Thiere behandelt, mit denen diese auf die Außenwelt einwirken und sich sie dienlich machen, vollen Anspruch auf allgemeine Beachtung. Und dies um so mehr, als es sich hierbei zeigt, daß sich in der „Küchammer“ der Thiere Dinge finden, von so wunderbarer Zweckmäßigkeit, von so außerordentlich wirkungsvoller Beschaffenheit, daß es dem menschlichen Geiste sehr schwer fallen wird — wenn es ihm überhaupt gelingen sollte — mit dem ihm zu Gebote stehenden Material Ähnliches zweckentsprechend zu construiren. Kein Mechaniker kann bis jetzt beispielsweise so feine Schneide- und Stanzwerkzeuge erfinden, wie sie sich zu Tausenden dem Naturforscher bei seinen mannigfachen mikroskopischen Untersuchungen zeigen. Professor Graber hat sich nun mit dankenswerther Mühe und Sorgfalt der schwierigen Aufgabe unterzogen, das innere Getriebe, den bewegenden Mechanismus der wichtigsten thierischen Werkzeuge, ihre Construction und Thätigkeit dem gebildeten Lesepublicum aufzuweisen. Seine Arbeit gliedert sich in zwei Haupttheile: in dem ersten werden die äußeren mechanischen Werkzeuge der Wirbelthiere, in dem zweiten die der Wirbellosen behandelt. So durchwandert der gelehrte Verfasser das ganze ungeheure Gebiet der Zoologie; äußerst anschaulich schildert er, bei dem vorzüglich Marcanten länger verweilend, die wunderbare Zweckmäßigkeit der einzelnen Theile. Ueberall begleiten instructive Abbildungen die betreffenden Auseinandersetzungen. Bei den Wirbelthieren erfährt unter Anderem der Mechanismus der Kiefergange, ihre Ausströmung, die Beschaffenheit der anderen Mund- und Kopf-Werkzeuge besondere Behandlung; ebenso wird die Bedeutung der paarigen Stammgliedermaßen in ihrer Eigenschaft als Greifwerkzeuge resp. Mittel der Ortsveränderung genau nachgewiesen. Hochinteressant ist die zweite Abtheilung des Buches, die sich mit den Urthieren, Hohlthieren, Stachelhäutern, Wärmern, Weichthieren und Gliederfüßlern beschäftigt. Ueberall zeigt sich ein umfassendes Wissen, ein liebevolles Eingehen auf den Gegenstand und eine wohlthuende Wärme und Frische des Vortrages. Es steht zweifellos fest, daß diese musterhafte Leistung des Verfassers das sich mit Recht immer mehr steigende Interesse an den Ergebnissen der so weit vorgeschrittenen modernen Naturforschung nachpaltig beschäftigen wird.

(Für unsere Jugend.) Die „Deutsche Hausfrauen-Zeitung“ schreibt über den sich zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich eignenden Richter'schen Patent-Steinbaufasten in Nr. 7. — 1885 folgendes: „Nicht durch äußeren Glanz, nicht durch beizende Aeußere, nur durch seinen inneren Werth hat dieses gediegene Spiel- und Beschäftigungsmittel sich die Herzen der Kinder erobert. Welche Fülle angenehmer Unterhaltung bietet nicht solch ein Baufasten. Zwar klingt es hart, ja kalt, das Wort „Steinbaufasten“, wer aber gesehen hat, mit welchem Eifer, mit welcher Freude die Kinder die farbigen Steine aufeinander legen und damit in reizender Gruppirung Häuser, Burgen, Thürme etc., ausführen, für den hat das Wort einen angenehmen Klang. Man muß selbst gesehen haben, wie selbst die wildesten Kinder am Tisch sitzen und sich die langen Winterabende mit Baun verkürzen, man muß Zeuge davon gewesen sein, wie an den freien Tagen der Vater sich zu den Kindern setzt und mit ihnen baut; man muß alles dies selbst erfahren haben, um den hohen erzieherischen Werth des Patent-Steinbaufastens richtig würdigen zu können. Zahlreiche Mütter haben in warmen Worten ihrer Freude darüber Ausdruck gegeben, daß der Vater durch die Beschäftigung mit dem Steinbaufasten den Kindern näher gerückt worden ist. Den Kleinen beim Bauen helfend, ihnen diese oder jene Zeichnung erklärend, leert er die verschiedenste geistige Veranlagung seiner Kinder besser kennen, er wirkt unwillkürlich belehrend und fördernd, und wie strahlt das Gesicht des getragenen Papa, wenn selbst der auf seinem Schoße sitzende Jüngling eine Treppe, ein Kreuz etc. gebaut hat und triumphirend ob seiner Kunstfertigkeit aufsteht. Hat aber der Veltste die ihm gewordene Aufgabe: eines der größeren Bauwerke ohne Zubehörsnahme der Schritte nachzubauen, glücklich gelöst, dann sehen wir den Vater recht befriedigt d'rein schauen und sich über die Fortschritte freuen, welche seine Zöglinge in kurzer Zeit bereits gemacht haben.“ Da auch von anderen Zeitungen der Steinbaufasten warm empfohlen worden ist, so glauben wir im Interesse zahlreicher Leser zu handeln, wenn wir hierdurch auf fraglichen Artikel aufmerksam machen.

Seit mehr als 40 Jahren ist das Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser von den ersten medicinischen Autoritäten, worunter neuland Prof. Doppelzer, vielfach verordnet worden, Prof. Dr. Jaksch verwendete es erst kürzlich im Wiener k. k. allgemeinen Krankenhause mit großem Erfolg an und wird dies neuerdings von Herrn Prof. Dr. Schnitzler bei Krankheiten von Mund-, Hals- und der Rachenhöhle, sowie des Zahnfleisches mit bestem Erfolge angewendet. Es ist daher für Viele, welche das Anatherin-Mundwasser von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, gebrauchen, ein ebenso sicheres Heilmittel, als unentbehrliches Präservativ geworden und dürfte es für Jeden werden, den irgend eine Mund-, Hals- und Zahnkrankheit zu seinem Gebrauche veranlaßt. Gleichzeitig ist hier vor den schwindelhaften und oft schädlichen Fälschungen des Dr. Popp'schen Anatherin-Mundwassers gewarnt, welches den behandelnden Arzt gewöhnlich im Stich ließ, und aufmerksam gemacht, daß jede Original-Fälschung am Halse mit einer registrierten Schutzmarke als Kennzeichen der Echtheit versehen ist. Hiemit ist auch das Renommé und der ausgedehnte Verkauf dieses Heilmittels ein wohl begründeter, welches weit über die österreichischen Grenzmarken, in ganz Europa, selbst in America und Australien seine Verbreiter hat und immer neue erwerben wird und in Hermannstadt in sämtlichen Apotheken, Parfumerie- und Galanteriewaarenhandlungen zu haben ist. Nebstbei sei auch die berühmte Anatherin-Zahnpaste, sowie das vegetabilische Zahnpulver von dem k. k. Hof-Zahnarzte Dr. J. G. Popp in Wien in Betracht gezogen, welche auch beliebt und bewährte Zahn-Reinigungsmittel sind.

Wir empfehlen das Antherat, betreffend die „Wiener Allgemeine Zeitung“ der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.

Original-Telegramm.

Pirot, 4. December. (Ung. T.-G.-B.) Der Fürst von Bulgarien, antwortend auf die Depesche der Pforte vom 1. d., erklärt, er halte fest und getreu an seinem dem Sultan gemachten Versprechen, weder durch Entsendung bulgarischer Truppen nach Otrumelien, noch durch andere Mittel die Rumelioten zu beeinflussen, er halte sich jedoch nicht berechtigt, über das Schicksal Rumelien oder über seine Trennung zu entscheiden, und wiederholt sein Ansuchen, die Pforte wolle die Entsendung des Commissärs bis zum Friedensschluß mit Serbien verschieben.

Oberst Milanovicz wird mit der Antwort Serbiens auf die Waffenstillstands-Verhandlungen morgen erwartet.

Marktbericht.

Hermannstadt, 4. December. Weizen, per Hectoliter, besser Qualität fl. 5.80, mittlerer fl. 5.40, mindester fl. 5.—, Halbrucht, besser, fl. 4.60, mittlerer fl. 4.20, mindester fl. 3.80, Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.50, mindester fl. 3.20, Gerste, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.50, mindester fl. 3.—, Hafer, besser fl. 2.20, mittlerer fl. 1.90, mindester fl. 1.60, Runkeln fl. 3.40, Weizobstmehl fl. 1.90, Mühlmehl per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 11.—, Weißobstmehl fl. 9.—, Schwarzbrotmehl fl. 5.—, Erbsen, per Hectol. fl. 1.20, Kisten fr. 15, Fiolen fr. 6, Hirse fl. 10, Hens, per 100 Kilo, gebundenes fl. 12, ungebundenes fl. 1.90, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.50, Kerzen, per Kilo 55 kr., Seife 35 kr., Rindfleisch 40 kr., in der Militärkantine 46 kr.

Fremden-Liste

Hotel Neudorfer. M. Lazar, Reichstagsabgeordneter, von Budapest; D. Soreff, Advocat, von Kronstadt; L. Weh, Beamter, von Balda-Sungab; M. Rosenbaum, Kaufmann, von Wien.
Hotel Wäiniger Kaiser. J. Lupini, Oberleutnant, von Kronstadt.
Hotel Habermann. J. Czincfal, Privatier, von Mediasch.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 4. December 1885.
Ung. Goldbrente 6% 97.85
" Goldbrente 4% 97.85
" Papierrente 89.85
" Eisenbahn-Anlehen 148.27
" Hdb. I. Emiffion St.-Oblig. 97.20
" " II. " 124.—
" " III. " 108.75
" 1876er Staats-Oblig. 109.—
" Grundentlastungs-Oblig. 102.75
" Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 1.25
Temes-Banat. Grundentl.-Oblig. 103.—
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 102.50
Siebenb. Grundentl.-Oblig. 102.—
Kroat.-Slav. " 102.—
Ung. Weingebent-Oblig. 98.—
Ungarische Prämien-Lose 119.—
Zweifregulirungs-u. Szeged-Lose 122.—
Deherr. Staats-Schuld in Papier .. 82.30
" " " in Silber .. 82.70
Deherr. Goldbrente 108.75
1866er Staats-Anlehen 139.50
Deherr.-ungar. Nat.-Bank-Actien .. 872.—
Ung. Creditbank-Actien 289.—
Deherr. Credit-Actien 286.10
S. l. Ducaten 5.96
20 Francs-Stücke 9.98
100 Mark Deutsche Reichsbankung 61.75
London (für dreimonatl. Wechsel) 125.60

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 4. December 1885.
Ung. Goldbrente 97.90
4-percentige Goldbrente 97.90
5-percentige Papierrente 89.90
Ung. Eisenbahn-Anlehen 148.27
" Hdb. I. Emiffion St.-Oblig. 97.20
" " II. " 124.—
" " III. " 108.75
Ung. Grundentlastungs-Oblig. 103.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 103.—
Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 103.—
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 103.—
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 103.—
Kroat.-Slav. " 102.—
Weingebent-Oblig. 97.60
Ungarische Prämien-Lose 119.—
Zweifregulirungs-u. Szeged-Lose 122.—
Deherr. Staats-Schuld in Papier .. 82.30
" " " in Silber .. 82.80
Deherr. Goldbrente 108.80
1866er Staats-Anlehen 139.25
Deherr.-ungarische Bankactien 874.—
Ungar. Creditbank 289.50
Deherr. Creditactien 285.80
S. l. Ducaten 5.97
20 Francs-Stücke 9.98
100 Mark Deutsche Reichsbankung 61.75
London (für dreimonatl. Wechsel) 125.65
Deherr. Papierrente, 5% steuerfrei 99.90

Rundmachung.

Nachstehende Menage-Artikel für die Garnison Hermannstadt werden für das Jahr 1886 insgesamt oder partienweise vergeben.

Das heiläufige durchschnittliche monatliche Erfordernis besteht aus:

Kalbfleisch	800 Kilogramm
Schweinefleisch	1500 "
Schöpfenfleisch	600 "
Schweinefett	1400 "
Speck	10 "
Mehl Nr. 0	100 "
" " 1	1000 "
" " 2	4000 "
" " 3	300 "
" " 4	1000 "
" " 6	2000 "
Gries	600 "
Gerste	10 "
Erbsen	42 "
Linzen	100 Liter
Pisolen	2000 "
Reis	1000 Kilogramm
Semmeln	8000 Stück
Semmelbrösel	215 Liter
Zucker	100 Kilogramm
Essig	1000 Liter
Paprika	21 Kilogramm
Kümmel	30 "
Pfeffer	18 "
Safran	60 Dekagramm
Zimmt	3 Kilogramm

Darauf Reflectirende haben ihre Offerte bis 16. December 1. J., 12 Uhr Mittags, an das I. I. Platz-Commando (Fleischergasse) einzulenden. Ueber die Bedingungen kann bei der Mannschafte-Menage-Verwaltung des 82. Infanterie-Regiments Auskunft eingeholt werden.

Hermannstadt, am 30. November 1885.

Von der Garnisons-Menage-Verwaltung in Hermannstadt. [985] 2-2

4618/1885. sz. [983] 3-3 polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék közhíré teszi, miszerint Gyakos község külhatára általános tagosításának megengedhetősége iránti tárgyalási határidőül 1886. évi január hó 19-ik napjának, délelőtti 8 órája Gyakos községbe a község házához kitűztetett; mire a község összes birtokosai azon figyelemzetéssel idéztetnek meg, hogy a meg nem jelent felek úgy tekintetnek, mint a kik a kért általános tagosításba beleegyeznek s hogy a kérvény első példányát ezen kir. törvényszéknél megtekinthetik.

A tárgyalást Székely Miklós kir. törvényszéki bíró tartja meg.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1885. november 23-án tartott üléséből.

Verzeichnis

ber in Hermannstadt vom 16. bis 30. November 1885 Verstorbenen:

- Den 16. Michael Herberth, Kupferhammermeister, 76 J., evang., Altersschwäche, Duergasse Nr. 39.
- 17. Der todtgeborene Knabe des Bademeisters Martin Jankó, Mühlgasse Nr. 4.
 - Josef v. Forrath aus Raab-Kapuz, Privatier, 63 J., evang., Zehrfelder, Wiefengasse Nr. 9.
 - Karl, Sohn des Donau-Dampfschiffahrts-Capitäns Oscar Rutz aus Alt-Ofen, 15 J., röm.-kath., Wasserfuch, Wintergasse Nr. 7.
- 20. Der todtgeborene Knabe der Dienstmagd Maria Benzyl, Heltauertorhizantie Nr. 13.
- 21. Der todtgeborene Knabe der Anna sui Juon Toma, Gerltzigasse Nr. 13.
 - Julius Schneider, Zimmermeister, 32 J., evang., Tuberkulose, Margarethengasse Nr. 10.
 - Marie Forget de Warf aus Karlsburg, Finanzwach-Commissärs-Tochter, 25 J., röm.-kath., Tuberkulose, Sporerergasse, Nr. 25.
 - Johann Schotich aus Groß-Rasseln, Tagelöhner, 48 J., evang., Tuberkulose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Leopoldine Schreiner aus St. Pölten (Nieder-Österreich), Wittmeisterswitwe, 64 J., röm.-kath., Entkräftung, Berggasse Nr. 3.
 - Karoline Peter aus Kronstadt, Glasergattin, 45 J., ref., Gehirnlähmung, Landes-Irrenanstalt.
- 22. Josef Racz aus Klausenburg, Wirth, 47 J., ref., Lungentzündung, Landes-Irrenanstalt.
 - Sophia Schneider, Maurergattin, 68 J., evang., Magenentartung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Alta Gräfer aus Vordabau, Eisenbahnbeamtenwitwe, 35 J., röm.-kath., Tuberkulose, R tranchement Nr. 16.
 - Karl Leislat aus Trief, I. I. Militär-Baurechnungs-Official, 43 J., röm.-kath., Rippenfell-entzündung, Salzgasse Nr. 22.
- 23. Franz Werner, Kirchenkassa-Cassier, 37 J., evang., Schußwunde, Wiefengasse Nr. 12.
- 26. Thomas Gordon aus Schellenberg, Tagelöhner, 47 J., evang., Leberentartung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Katharina Wollary, Effizienmachermeistergattin, 57 J., röm.-kath., Schlagfluß, Waisengasse Nr. 2.
- 27. Valerie, Tochter des Wachtmeisters Heinrich Salmen, 3 W., röm.-kath., Lungentzündung, Bahngasse Nr. 1.

- 27. Johann, Sohn der Wäscherin Maria Pabel, 5 J., gr.-er., angeborene Schwäche, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Elisabetha Schilling, Leberergattin, 64 J., evang., Schlagfluß, Sporerergasse Nr. 27.
- 28. Nikolaus Körösi aus Kucu, I. ung. Honvéd-Hauptmann, 38 J., röm.-kath., Gehirnlähmung, Land s-Irrenanstalt.
 - Josepha Kis aus Klausenburg, Schuhmacherwitwe, 25 J., röm.-kath., Tuberkulose, Land s-Irrenanstalt.
 - Katharina Bauer, Gärtnerwitwe, 77 J., evang., Wasserfucht, Rosenanger Nr. 6.
- 29. Friedrich Räßler, Weißbäcker, 45 J., evang., Zehrfelder, Heltauertorgasse Nr. 59.
- 30. Michael Hartmann, Wellwebmeister, 76 J., evang., Altersschwäche, Kumpelgasse Nr. 15. Hermannstadt, den 2. December 1885.

Promessen

auf ungarische Prämien-Lose, Ziehung am 15. December 1885, Haupt-Treffer fl. 120.000, à fl. 3. — sammt Stempel,

bei Abnahme von 10 Stück gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [986] 1-5

Die überraschend günstigen Erfolge, welche mit dem vom

Apoth. **Jul. Herbabny** in Wien bereitetem

unterphosphorigsauren **Kalk-Eisen-Syrup**

bei **Lungenleiden,**

Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberkulose (Schwinducht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischen Lungen-Catarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Abacititis, Schwäche und Reconvalescenz erzielt wurden, empfehlen dieses Präparat als ein erprobtes und verlässliches Heilmittel gegen obgenannte Krankheiten.

Herzlich constatirte Wirkungen des echten Präparates — nicht zu verwechseln mit werthlosen Nachahmungen —: guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Linderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme, Heilung der angegriffenen Lungenheile.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn **Julius Herbabny**, Apotheker in Wien.

Ich Oesterricher habe schon mehrere Jahre an Lungen-Catarrh gelitten, der immer heftiger antrat, so daß ich sogar schon Blut ausgehustet habe. Ich machte Gebrauch von Ihrem werthvollen Kalk-Eisen-Syrup u. schon nach kurzer Anwendung derselben verloren sich der Husten und alle krankhaften Zustände. Ich spreche Ihrer Wohlgeboren für dieses so schnell wirkende und vorzügliche Mittel meinen herzlichsten Dank aus und will es auch Jedem, der mit einer solchen Krankheit behaftet ist, anempfehlen.

Wergstadt (Mähren), 19. Februar 1885.

Anton Köhrich, Würger Nr. 136.

Eruche mir per Postnachnahme sechs Flaschen von Ihrem Kalk-Eisen-Syrup zu schicken, da sich derselbe bei meiner Tochter, welche ich trotz aller ärztlichen Mittel schon für verloren hielt, als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei Blutarmuth und Bleichsucht bewährt hat und spreche meinen besten Dank für dieses probate Mittel aus.

Lindwiese (Oesterr.-Schlesien), 15. Febr. 1885.

Sofie Pfeiler, Hausbesitzerin.

Preis 1 Flasche fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Padung.

Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, bitten wir ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von **Julius Herbabny** zu verlangen und darauf zu achten, daß obige behördlich protocollirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Proctüre von Dr. Schweizer, welche eine genaue Belehrung und viele Axtreite enthält, beigegeben ist.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: **Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“** des **J. Herbabny**, Neuban, Kaiserstraße 90.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, W. Kaiser (C. Heinrich), C. Jickeli, Apotheker. — Depôts ferner bei den Herren Apothekern: Birlhalm: W. Unlerath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Strenner, J. Gooss, J. Hornung; Piski: A. Lichtensteiger; Reps: E. Melas; Reussmarkt: O. Schimmert; Schässburg: J. Folberth; Szasz-Regen: F. Czoppelt; Zelden: M. Reimer. [924] 3-20

C. Zinz, Zahnarzt, Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15. (989) 1-6

Ein junger Mann

sucht in einer ungarischen Familie als Hauslehrer der deutschen Sprache Stellung. Adress in der Administration dieses Blattes zu erfragen. (951) 2

Professor Dr. Gustav Jäger's

Original-

Woll-Artikel

zu Niederlags-Preisen in Hermannstadt allein echt zu haben bei der Firma

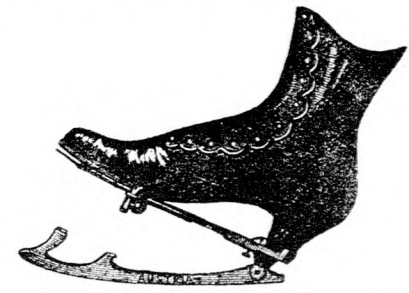
Friedrich Baumann. (964) 2-3

Café Bressler

wird hiemit bestens empfohlen. (985) 3-6

Eine Gassenwohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Heltauertorgasse Nr. 16, II. Stock, ist mit 1. Januar oder auch sofort zu vermieten. Auskunft im Hause. [984] 3-3



Schlittschuhe

(Halifax, Austria, Germania, Mercur etc. etc.)

empfehlen

in reichster Auswahl zu billigsten Preisen

Carl F. Jickeli in Hermannstadt,

Eisenhandlung, Kleiner Ring,

K. u. Tabak-Grossverschleiss, Gr. Ring.



Preise der Mieder von 5. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. **Ceinture** von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [8] 49-52

Pränumerations-Einladung

VII. Jahrgang. **Wiener** VII. Jahrgang.

Allgemeine Zeitung, dreimal täglich erscheinendes großes politisches Journal.

Program.

Unerschütterliches Festhalten an Deutschthum und Freiheit, strengste Wahrung aller Erfordernisse staatlicher Einheit und Ausbau der Verfassung im Sinne eines wahrhaften, auf breiter Basis ruhenden Parlamentarismus; unerbittliche Gegnerschaft allen rückwärtlichen Elementen und jeglicher Neigung nationaler oder confessioneller Unduldsamkeit.

Das Morgenblatt, 12 bis 16 Seiten stark, wird mit den ersten Bahnzügen versendet. Das Mittagsblatt erscheint, 4 Seiten stark, um 1 Uhr mit den wichtigsten Nachrichten des Vormittags und dem Courserbericht der Wiener Börse. Das Söchsudr-Abendblatt, 4 bis 6 Seiten stark, der größte, moderne Zeitungsluxus, welches das authentische Courserblatt der Wiener Börse, den Bericht über die Abendbörse, den Nachmittagsbericht über das Productengeschäft, den Schluss der Reichsrathssitzungen, der Gerichtsverhandlungen und alle bis 5 Uhr Abends einlaufenden Telegramme und Nachrichten enthält, wird noch mit den Abendzügen nach allen Richtungen versendet und kommt somit den Nachrichten aller anderen Blätter um zwölf Stunden zuvor.

Special-Berichte unserer Kriegs-Correspondenten. **Umfassender Nachrichtendienst. — Rascheste Information.**

Zu Kaufe dieses Monats und im ersten Quartal 1886 gelangen zur Veröffentlichung:

Emil Zola's neuestes Werk „Le Deuore“. **Maximilian Schmidt's** spannender Roman „Die Musikanten vom Tegernsee“.

Dieser folgen unmittelbar Original-Romane und Novellen von **Anzengruber, Paul Heyse, Hermann Lingg;** ferner die

Preis-feuilletons

aus unserer mit Preisen von **1000, 300 und 200 Mark** angestatteten Feuilleton-Concurrenz. Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franco.

Preis-Ermäßigung.

Vom 1. Januar 1886 treten nachstehende ermässigte Pränumerations-Preise in Kraft: Mit täglich einmaliger Postverendung für 1 Monat fl. 2.10 (früher fl. 2.35), 3 Monate fl. 6.— (früher fl. 7.—), 1 Monat fl. 2.35 (früher fl. 2.70), 3 Monate fl. 6.75 (früher fl. 8.—), 1 Monat fl. 2.60 (früher fl. 3.—), 3 Monate fl. 7.50 (früher fl. 9.—).

Die Administration der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, Wien, I., Schottenring 14.

Siezu eine Beilage.

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Siebenbürgischer Volkskalender für 1886.

Neue Folge. Fünfunddreißigster Jahrgang.

Inhalt: Der christliche und jüdische Kalender. — Die Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses und der wichtigsten auswärtigen Regentenhäuser. — Verzeichniß der Jahrmärkte Siebenbürgens. — Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. — Verzeichniß der hauptsächlichen Rechtsgeschäfte und der Stempelarten. — Karl Fuß, Stadtpfarrer der evang. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt († 1874) von G. A. Bichl. — Herbst- und Winterbetrachtungen über die höhere Tierwelt. — Studien von Wilhelm Hausmann. — Eine Cistercienser-Abtei in Siebenbürgen. Von Dr. Karl Reifferscheidt. — Die Vereinstage. — Gruztag. Studie nach dem Leben von Emil Maria Vacano. — Rückblick auf das Jahr 1885. — Gemeinnütziges. — Miscellen und Anekdoten.

Illustrationen: Karl Fuß und Ansicht des Industrie-Palastes der Wundepeter allgemeinen Ausstellung, sowie Ansicht der Stadt Mühlbach.

Preis: Brochirt 50 Kr., mit franco Postzusendung 55 Kr.; mit dem selben erschienenen

Schematismus

brochirt 70 Kr., mit franco Postzusendung 75 Kr.

Neuer und alter

Hauskalender für 1886.

Derselbe enthält:

Die Jahresrechnung, Simmelszeiten, Planetennamen, Mondphasen, Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quartale, Osterfesten, den Jahresregenten, Gerichtsferien, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, den Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen, Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, den neuesten Eisenbahn- und Postkurs, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempeltarif etc.

Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte. Preis: 20 Kr., mit franco-Postzusendung 22 Kr.

Wandkalender für 1886.

Groß-Placat, 20 Kr., mit franco-Postzusendung 22 Kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei und Kalender-Verlagshandlung.



Undurchdringlich gegen Kälte und Nässe. Nur fl. 1.85. Neuerfundene beste, dichtgewebte, warme, fleidame, elegante

„Bürger“-Jacke.

Es gibt nichts Besseres, Dauerhafteres, Billigeres und Bequemerer als diese neuerfundene praktische „Bürger“-Jacke für Herren und Damen, für Knaben und Mädchen, welche in Grau, Braun, Drapp, Dunkelblau und schwarzer Farbe vorzüglich sind und von Autoritäten höchlich anerkannt durch

1. „Schmiegsamkeit nach jedem Körper“
2. „Erhaltung gleichmäßiger Körperwärme“
3. „Ersparung anderer theurer Oberkleider“
4. „Billig, dauerhaft, schöne moderne Façon“.

Wer eine „Bürger“-Jacke hat, ist für den Winter gegen Kälte am besten geschützt, daher soll gewiß Jeder den kleinen Betrag nicht scheuen, denn man ist es seiner Gesundheit schuldig. (848) 6-6

erner werden noch ausverkauft: 1200 Stück warme, wollige Merino-Winter-Leibchen für Herren, Damen, Knaben und Mädchen fl. 1.20. 800 Stück warme, wollige Winter-Hosen aus feiner Merino-Wolle, für Herren u. Damen fl. 1.30. 860 Stück Damen-Unterrock, hieraus prachtvolle, warme, wollene Tricot-Arbeit mit 3-5 reißigen farbigen Vorbuden und französischem Besatz, genügt allein schon als Winter-Beleg, hat früher fl. 5.— gekostet, jetzt per Stück fl. 1.80.

Allein einzige Verkaufs- und Versendungs-Stelle gegen Post-Nachnahme nur bei

Julius Fekete, Versendungs-Haus, Wien, Hundsthurmerstrasse 18/18.

Chocolat N. Lejet



Goutez et comparez, qualité sans rivale!

Durch 40 Jahre erprobt! Kaiserl. königl. österr. anshl. priv. erstes amerikanisch und englisch patentirtes Anatherin-Zahn- u. Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp,** k. k. Hof-Zahnarzt, Wien, I., Bognergasse Nr. 2.

Dieses vortreffliche Präparat hat sich seit den 40 Jahren seines Bestehens Verbreitung und Ruf nach über Europa hinaus erworben. Seine Anwendung hat es besonders bewährt gegen Zahnweh, jeder Art, gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes, lockere Zähne, leicht blutendes krankes Zahnfleisch, Caries und Scorbut. Es löst den Schleim auf, wodurch die Zahnfleischbildung verhindert wird, wirkt erfrischend und geschmackverbessernd im Munde und vertilgt dabei gründlich den üblen Geruch, welcher durch künstliche oder bohrte Zähne, durch Speifen oder Tabakrauchen entsteht. Erleichtert das Zahnein bei Kindern und ist unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern. Bewährtes Mittelwasser bei chronischen Halsleiden und gegen Diphtheritis. Alle hohe medicinische Autoritäten haben seine Unschädlichkeit und Empfehlungswürdigkeit anerkannt und wird dasselbe von vielen renommirten Aerzten verordnet. Eine große Flasche zu 1 fl. 40 Kr., eine mittlere 1 fl. und eine kleine zu 50 Kr. Per Post-Emballage 30 Kr.

k. k. Hofzahnarzt **Dr. POPP**

Zahn-Pulver macht die schwärzesten Zähne perlweiß. Preis 63 Kr.

Zahn-Pasta in Dosen, feinste Zahnpasta, mit höchstem Pfefferminzöl bereitet, erfrischt den Mund und ist von herrlichem Aroma. fl. 1.22.

Zahn-Pasta, aromatisch, neuerbessert, mit höchstem Pfefferminzöl bereitet, macht blendend weiße Zähne. 35 Kr.

Zahn-Plombe, zum Selbstplombiren höchster Zähne. fl. 2.10.

Popp's Kräuterseife. Seit 18 Jahren mit größtem Erfolge eingeführt gegen Hautausschläge jeder Art, insbesondere gegen Gouttaden, Flechten, Grim, Kopf- und Bartschuppen, Frostbeulen, Schweißfüße und Krätze. Preis 30 Kr.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hofzahnarzt Popp's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind. (972) 1-5

Wiederholte Fälscher und Vertheiliger in Wien und Innsbruck wurden neuerdings zu empfindlichen Geldstrafen gerichtlich verurtheilt. Briefliche Bestellungen werden gegen Postnachnahme effectuirt.

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren W. F. Morscher, C. Müller, A. Teutsch, Apotheker, F. A. Reissenberger, H. Ring, J. Fr. Schneider's Nachf. (Joh. Weindl), Kaufl.; in Alvinz bei Hrn. A. Hanzeros, Ap.; in Birtihalm bei Hrn. W. Unberath, Apotheker; in Blasendorf bei Hrn. C. Schieszl, Apotheker; in Borgo-Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Hrn. J. Grafius und Hrn. L. Banfalvy, Apotheker; in Dicsö-Szent-Marton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenk bei Hrn. Fr. Binder, Apotheker; in Heltau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Hrn. J. Fröhlich und Hrn. S. Mihelyes, Apotheker; in Kronstadt bei den Herren Wih. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Leschkron bei Hrn. C. Gross, Apotheker; in Marlenburg bei Hrn. W. Schneider, Apotheker; in Mediasch bei Hrn. A. Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Reps bei Hrn. Ed. v. Melas, Apotheker; in Reussmarkt bei Hrn. C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Hrn. J. v. Cronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren J. B. Missetbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; in Szász-Regen bei Hrn. E. Wermescher, Apotheker; in Zelden bei Hrn. M. Reiner, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-Handlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens.

Verlorene und geschwächte Manneskraft Impotenz.

Sichere Hilfe! Mittels k. k. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jedermann vollkommen ohne Folgeleiden sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar schwer unheilbare Impotenz jeden Alters bei angenehmer, äußerlicher unentbehrlicher Cur. — Besteht aus vorzüglichen Präparaten, u. medicinischer Fachschriften, wärmte ärztliche Empfehlungen und tausende Dank-schreiben radical Geheilte raten interesslos jedem Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Complet mit Gebrauchsanweisung und Gutachten von 10 der ersten Professoren, wie: Prof. Dr. Nothnagel, Prof. Dr. Boql, Prof. Dr. Wertheim etc. fl. 5.80. — Discreter Postverkauf. Inhalt und Verfaber nicht ertheiltlich.

Douche-Depot **Dr. KARL ALTMANN,** Wien, VI., Gumpendorferstrasse Nr. 95. (948) 3

Wer echte Brünner Wollstoffe

habe ich will, wende sich vertrauensvoll an die älteste Brünner Tuch-Firma **MORITZ BUM** in Brunn. Per Meter 2-7 fl. Gegründet 1822. (688) 14-15

Präcisions-Waffen-Specialität.

Jagdgewehre und **Salonbüchsen, Pistolen u. Revolver** der patentirten Fabrik **M. Arendt** in Lüttich (Belgien) sind zu mäßigen Preisen zu haben bei **Herrn Carl F. Jickeli,** Hermannstadt.

Nur echt mit Fabrikmarke M. A. für gewöhnliche gute Qualität. Präcisions-Waffen sind mit Garantie zu haben und dem Stempel Arendt versehen. (75) 6-6

Behördlich concessionirte commerciale Fachschule,

Wien, I., Fleischmarkt 16. Director **Carl Porges.** XXI. Jahrgang. Brieflicher Unterricht in Buchführung, Correspondenz, Rechnen etc. Probebrief gratis. Bisher wurden 10500 Schüler der Praxis zugeführt. (968) 1

Specialarzt Dr. Hirsch

heilt geheime Krankheiten jeder Art (auch veraltete), insbesondere Harnröhrenentzündungen, Manneschwäche, syphilitische Geschwüre, Hautausschläge, Fluß bei Frauen, ohne Berufshörung des Patienten nach neuester wissenschaftlicher Methode unter Garantie in kürzester Zeit gründlich (discret). Ordination: **Wien, Mariahilferstrasse 12.** Briefe mit ausführlichem Krankenbericht und beigefügelter Consultations-Gebühr werden sofort beantwortet und Medicamente besorgt. (948) 3-26

Annoucen,

sowie Reclamen für alle Zeitungen, Fachschriften und Kalender des In- und Auslandes besorgt reell und billigst die seit 27 Jahren bestehende älteste Firma dieser Branche in Oesterreich-Ungarn: **A. OPPELIK** in Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2. (95) 22

Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen und Ehrendiplom.

Specialität Karlsbader Becher'scher Englischbitter,

ein vortreffliches, die Verdauung beförderndes Getränk, einen höchst angenehmen bitteren Geschmack, empfiehlt die **Liqueur-Fabrik von Johann Becher, KARLSBAD.** Gegründet im Jahre 1807. Zu haben in allen größeren Orten der österreichisch-ungarischen Monarchie. Man achte genau auf die Firma. (858) 8-10

Schönstes Weihnachtsgeschenk! für die p. t. Damen!

Durch einen äußerst günstigen Gelegenheitskauf habe ich den ganzen Vorrath von einer der ersten Wiener Tücher-Fabriken um die Hälfte des Erzeugungspreises übernommen und gebe daher, so lange der Vorrath reicht, **10.000 Stück wunderschöne, elegante und hochmoderne**

Winter-Umhäng-Tücher

- zu folgenden, unglaublich billigen Preisen:
1. **Umhängtücher**, mittlere Größe, mit fl. **1.20**,
 2. **Prima-Tücher**, groß, fl. **1.50**,
 3. **feinste Sorte**, ganz große, fl. **2.50**

in den prachtvollsten Farben und den schönsten Schattirungen, als: bordeaux, granat, cendrarne, weiß, grau, drapp, schottisch, türkisch, roth, braun, schwarz, blau etc. etc., in 60 der feinsten Façons.

Diese leichtmodernen Damen-Umhäng-Tücher sind das eleganteste und schönste Tragen für jede Dame für Haus, Straße, Promenade, Ball, Theater etc. und sind ungemein warm. Es veräume keine Dame, sich sogleich ein solches schönes und feines Umhängtuch um diesen Spottpreis kommen zu lassen, da der Arbeitslohn schon soviel gestiegen hat und der Vorrath in kürzester Zeit verzerrt sein wird. (966) 1

Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht. Bei Bestellungen bitte genau Farbe und Größe anzugeben. Versandt gegen Nachnahme oder Cassa. Einzig und allein in dieser Qualität zu beziehen bei dem **ersten Wiener Tücher-Exportgeschäft,** Wien, III., Matthäusgasse Nr. 5/N.

Erstreckt... Pränu... Ganzjähr... Halbjähr... Monatlich... Mit Zulage... Eine... Mit... Halbjähr... Vierteljähr... für die... Adol... Manufaktur... gehalt;... Fittal... J. Stein... Nro... B... sterium... Contin... dritten... mit der... Kriegem... daß Pön... bei sein... ermordet... finden se... der Soph... dürfte de... entflohen... Colonial... und Ann... immerhin... Leben zu... Grenzna... gegangen... von der... Abenteuer... Anstehin... Gefinnu... Tonkin... des birm... Herrschaf... dort ein... der Träu... Ge... freuzt... den Sieg... in Hinda... sich an d... glückliche... Deutsher... kräftigste... von einer... Alomra... orientali... des Land... thanen... Er... hinterten... Birmanen... in China... den Brit... am Gang... überall s... kleine Fe... zukommen... jetzt habe... sind klein... Sagunge... an ihnen... Beispiel... zurückjag... Aus... Himmel... „De... bante an... mit verja... mich noch... zu erkämp... erschieß... „E... fenkten... den diese... gemacht b... einanderge... „D... an Festigk... worden ist... ber Sade... nommen... gewesen u... — ich w... schmachpo... ich mich... der Welt... Recht und... Vater sich... Graf Ra...